

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 87.

Dienstag, den 28. März.

1837.

Reisebilder aus Süddeutschland.

7.

Der Besuch des Salzwerks bei Hallein.

Die Knappen, welche uns, da die Erlaubniß zum Befahren dieses berühmten Salzberges schon einige Stunden früher nachgesucht worden war, bereits erwarteten, kamen uns freundlich entgegen und wiesen uns in eine Laube, wo wir Bergmannskleider bereit fanden, die wir mit ihrer Hilfe anlegten; unsere Damen fanden dergleichen nebst weiblicher Bedienung in einem nahen Knappengebäude. Jetzt that sich der Gang auf; jeder Besucher hatte einen Führer mit einem Grubenlichte; ein solches Licht trug man selbst; der Zug sah wunderbarlich genug aus, besonders die Frauen in Bergmannsbeinkleidern, Leder und Kappen. Bei jedem Schritte im langen Gange ward es feuchter und kälter. Man wandelte geraume Zeit hindurch, bis sich am Ende der lange Gang bei einem tiefen Schachte endigte, durch welchen eine sogenannte Rolle in einen neuen Gang führte. Die jetzt zu beginnende Fahrt schien gefährlich und konnte den mit ihr Unbekannten abschrecken; allein sie hat vor den gewöhnlichen Leitern in andern Bergwerken Sicherheit und Bequemlichkeit voraus. Man denke sich zwei ziemlich senkrecht herablaufende Stücke Holz von 5—10 oder auch wohl mehr Ellen, die oben mit einem Stige beginnen, dann aber im Innern mehre Zoll von einander entfernt sind und mit einem dritten Stück Holz eine Art Höhlung bilden. Ein mäßig angespanntes Seil geht von unten bis oben auf der rechten Seite. Indem man den rechten Schenkel unter dasselbe legt, mindert es beim Herabfahren die Schnelligkeit gerade um so viel, daß sie zu keinem Sturze werden kann. Zum Ueberfluß hat man noch einen starken ledernen Handschuh an der rechten Hand, womit man das Seil faßt, um theils ebenfalls die Geschwindigkeit zu mäßigen, theils das Gleichgewicht

des auf den Seitenhölzern ziemlich parallel ruhenden Körpers zu halten. Ein Führer fährt voraus; wer furchtsam ist, kann seine Füße um seinen Leib schlingen und sie von ihm halten lassen; jedoch pflegt alle Furcht zu schwinden, sobald die erste Rolle zurückgelegt ist. Scherz und Lachen tritt dann an die Stelle der etwa anfangs herrschenden Besorgniß und Verlegenheit, und man gleitet die fünf Rollen, welche zu durchlaufen sind, ob sie schon eine Tiefe von 179 Klaftern zusammen ausmachen, um so lieber herab, da hier nicht die Furcht im Hintergrunde herrscht, sie wieder, was allerdings der Bergmann oft thut, heraufklettern zu müssen, wozu rechts und links kleine Stufen angebracht sind, die von dem hintern Holze zu den beiden Seitenarmen gehen.

Es bedarf wohl kaum einer Erwähnung, daß dieß große Salzwerk auf Steinsalz basirt sei, welches bergmännisch gewonnen wird. Allein das in den schönsten und mannigfachsten Krystallen sich abspiegelnde Salz hier wechselt nicht allein überhaupt öfters mit Gängen von anderem Gestein und mancherlei Erdarten, sondern ist namentlich mit den letztern immer dermaßen vermischt, daß es nirgends so rein gefunden wird, wie in Wieliczka und Bochnia, sondern erst ausgelaugt und dann aus der Soole ge- und versotten werden muß. Es gehen zu dem Zwecke große Wasserleitungen in das Bergwerk und große Künste gehen heraus, die gewonnene Soole in die Salzsiedereien am Fuße des Berges nach Hallein zu führen. Die erstern liefern das Wasser in große Siedwerke oder Sutzenstücke, d. h. Bassins, in welchen aus den Revieren das gewonnene unreine Steinsalz im Wasser ausgelaugt wird. Bleibt die Erde und das Gestein nichts mehr zur Sättigung des Wassers her, so wird das letztere auf ein anderes Siedwerk gebracht, das inzwischen durch den Fäustel des fleißigen Bergmanns entstand, und das leergewordene von dem zurückgebliebenen tauben Gesteine durch